

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 16. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Czernowitz, Schulrath Stephan Wolf, anlässlich der auf sein Ansuchen erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. dem Ministerial-Secretär im Handelsministerium Franz Pohl anlässlich der über sein Ansuchen erfolgenden Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. dem Professor am Theresianischen Gymnasium zu Wien Eduard Hermann den Titel eines Schulrathes das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär Theodor Eglauer zum Finanz-Obercommissär für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Heute wird das XVI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 22 das Gesetz, mit welchem eine Gemeinde-Ordnung und eine Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach erlassen wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, 15. September 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Die öffentliche Gesundheitspflege.

Es gibt nicht leicht eine lehrreichere Lectüre, als die der Arbeiten, welche durch den bevorstehenden hygienischen Congress veranlasst worden sind. Die Statistik ist es, die in den meisten dieser Arbeiten das große Wort führt. Aber die Zahlen sind lebendig; sie bewegen sich nach den Gesetzen, welche die Schicksale

Feuilleton.

Das Signal.

Schon als Kind hatte Semen gelernt, aus Weidenruthen Pfeisfen zu schneiden. Er schälte die Rinde ab, bohrte die Ruthe aus, schnitt runde und zierliche Böcher in dieselbe ein, dann schnitt er die Ruthe ab, und die Pfeife war fertig, und zwar so vortrefflich, so künstlerisch, dass man jede beliebige Melodie darauf spielen konnte.

Nun war Semen schon alt geworden, und man hatte ihn zum Bahnwächter gemacht; in seinen freien Stunden aber schnitt er noch immer seine Pfeisfen, die er dann in der Nachbarstadt durch Vermittlung eines ihm befreundeten Conducteurs verkaufen ließ; gab man ihm doch bis zu zwei Kopelen für ein Pfeisfen!

Drei Tage nach der Inspection sagte er zu seiner Frau, sie möge auf das Vorbeifahren des Sechshundertzuges acht geben; er selbst nahm sein Messer und ging hinaus, um Ruthen zu schneiden. Er gieng nach der Richtung des Waldes zu. Der Weg machte einen Bogen, darum schritt er die Böschung hinab und verlor sich in dem Walde.

Eine halbe Viertel von der Strecke entfernt lag ein kleiner Tümpel, und dort, wufste er, wuchsen die herrlichsten Weiden, die man sich nur wünschen konnte. Er schnitt Ast auf Ast ab, und er brauchte eine ganz beträchtliche Zeit dazu, so lange, dass die Sonne schon längst untergegangen war, als er sich auf den Heimweg machte. Ueberall herrschte die tiefste Stille. Er

der Böcker bestimmen, sie bieten ein getreues Bild der allgemeinen Zustände. Die Zahlen sprechen, und sie plaidieren alle für Civilisation; wo immer man sie befragt, antworten sie, dass Wohlstand und Bildung die Lage des Einzelnen wie der Gesamtheit verbessern, die Kräfte vermehren, das Leben verlängern.

Von den Hefen, die wir heute vor Augen haben, ist das erste den Ergebnissen der Rekruten-Aushebung in Oesterreich-Ungarn gewidmet. Regimentsarzt Dr. Myrdacz berichtet darin über die Verbreitung der Gebrechen, die zu Kriegsdiensten untauglich machen, und deutlich können wir an der Hand seiner Angaben das durch andere Einflüsse nur wenig gestörte Gesez verfolgen, dass gewisse Mängel dort sich häufen, wo die Cultur noch gering ist, dort seltener werden, wo sie Volk und Land mächtiger durchdringt. Die körperliche Entwicklung der Jugend ist, so lehren uns die beigebrachten ziffermäßigen und graphischen Darstellungen, eng verbunden mit dem Stande der Cultur einer Gegend, und wenn die Civilisation in ihren Verirrungen dazu beitragen mag, den Menschen zu schwächen, so fallen diese Wirkungen kaum ins Gewicht gegenüber den Segnungen, welche der Fortschritt überall verbreitet, wo er mit gesundem Sinne aufgenommen wird.

Die Zahl derjenigen jungen Leute, welche bis zu ihrer letzten Stellung entweder das Militärmäß nicht erreicht haben oder sonst zu schwach zum Kriegsdienste sind, ist am größten in demjenigen Lande, welches, die Bukowina und Dalmatien ausgenommen, zuletzt in den Verband unserer Monarchie getreten ist — im Königreiche Galizien. Das kroatische Küstenland und das Innere Dalmatiens liefern gleichfalls schlechte Ergebnisse, und auch im Norden und Osten Ungarns muß durchschnittlich mehr als die Hälfte der auf dem Assentplatze Erschienenen wegen Untermäßigkeit oder vorläufiger Schwächlichkeit zurückgewiesen werden. Vortheilhaft hebt sich davon die fruchtbare magyarische Ebene ab, und in den westlichen Ländern der Monarchie sinkt die Zahl der aus jenem Grunde in das Heer nicht Aufgenommenen vollends auf etwas mehr als ein Drittel, ein deutlicher Beweis, wie sehr die Lebensweise der Bevölkerung ihrer physischen Beschaffenheit zugute kommt. Allerdings heben Uebel anderer Art, welche zu beseitigen unser Maß von Civilisation noch zu schwach ist, das günstige Verhältnis in manchen an hervorragender Stelle stehenden Provinzen, wie namentlich in den Alpenländern, wo der Kropf in erschreckender Weise verbreitet ist, nahezu wieder auf; es

hörte nur hie und da ein Vögelchen, das durch die Zweige flog, und das Geräusch der morschen Aeste, die unter seinen Tritten brachen. Als er jedoch gegen das Ende des Waldes gelangte, vernahm er seltsame, unerklärliche Töne; es klang, als ob jemand auf Eisen hämmerte. Semen beschleunigte seine Schritte.

„Was kann das zu bedeuten haben?“ murmelte er. „Was kann das sein?“ Und immer schneller und schneller gieng er, bis er aus dem Walde trat. Auf der Böschung sah er eine Gestalt kauern, die mit wüthendem Eifer darausschlämmerte. Semen näherte sich unbemerkt. Er glaubte es mit einem jener Schraubenzieher zu thun zu haben, wie sie auf der Bahnstrecke so häufig waren. Allein der Mann war aufgestanden: er hatte ein Brecheisen in der Hand, das stemmte er unter eine der Schienen ein, ein Ruck, und die Schiene flog heraus.

Semen tanzte alles vor den Augen. Er wollte schreien, allein kein Ton drang aus seiner Kehle. Es war Wasili! Er!... Er lief auf ihn zu, allein Wasili sprang die Böschung hinab, seine Geräthe in der Hand haltend. „Wasili Stepanowit, Väterchen! Wasili, mein Täubchen! Wasili, komm' zurück! Gib mir dein Eisen! Komm, thun wir die Schienen wieder zurück. Komm' Wasili, niemand soll etwas erfahren, aber komm', ich bitte dich. Rette deine Seele vor der Verdammnis!“

Allein Wasili kam nicht. Er hatte sich in den Wald geschlagen und war verschwunden. Semen stand da wie wahnsinnig. Seine Ruthen waren ihm aus den Händen gefallen. Dort lag die Schiene, dort lag sie, dicht neben ihm. Und in wenigen Minuten, in

wird dadurch eine ungefähre Gleichheit hergestellt, so dass allzugroße Abweichungen vom Durchschnitt der Gesamtheit der Untauglichen, die nicht weniger als zwei Drittel der Erschienenen umfasst — nicht stattfinden. Aber auch die Beeinflussung der beweiskräftigen Zahlen verstärkt nur das Gewicht ihrer Lehre, dass die Hebung des Wohlstandes zugleich eine Hebung der Wehrkraft des Reiches bedeutet. Nicht nur die Geldmittel, auch die physischen Machtmittel eines Staates steigen, wenn Ackerbau und Viehzucht blühen, Handel und Gewerbe in rascher Thätigkeit begriffen sind.

Und auch das lehren uns die Ziffern, dass der Reichtum Einzelner nicht das Ausschlaggebende sein kann, dass der Staat einem richtigen Zuge gefolgt ist, als er sich entschloß, das Seinige zu thun, um die Lage der arbeitenden Classen zu verbessern. Sie lehren uns dies vor allem, indem sie den allmählichen Rückgang der Tauglichkeit seit dem Jahre 1870 constatieren. Denn wir können nicht zweifeln, dass die Schuld daran außer den großen, auch wirtschaftlich wirksamen Erschütterungen jener Zeit, in welcher die seither herangewachsene Generation ihr Leben empfangen hat, auch die Ausdehnung der Großindustrie mit ihrem bis vor kurzem schrankenlosen Walten trägt. Im ersten Ansturm hat der gewerbliche Fortschritt mehr Kräfte aufgezehrt, als er es rasch ersetzen konnte; es ist eine ganze Umwälzung, die sich von den fünfziger Jahren an bei uns vollzogen hat und welche, wie leider jede Umwälzung, das Gute nicht ohne das Schlechte bringt. Aber es ist eben eine Umwälzung, eine mächtige Aenderung, deren Uebel man nicht den Zielen zuschreiben darf, die sie anstrebt, sondern der regellosen Art, in welcher sie vor sich gegangen ist. Hier ist es wiederum Sache der Civilisation, die Nachteile aufzuheben, die in unvollkommener Ausführung ihrer Forderungen erzeugt worden sind.

Dass nur die Civilisation es ist, welche die Zustände zu verbessern vermag, zeigt uns ein Blick in die von Dr. Presl gesammelten Sterbetabellen und in die Arbeit des Professors Gruber über die Cholera in Oesterreich. Auch die Sterbetabellen lassen Galizien und daneben die Bukowina als am ungünstigsten situierte Provinz erkennen, und innerhalb Galiziens ist es der am meisten im Schatten liegende östliche Theil, der die größte Sterblichkeit aufweist. In Galizien kehrt sich beziehungsweise auch das Verhältnis um, welches in den westlichen Ländern herrscht und das die größeren Städte gegenüber dem Lande als ungesund erscheinen

wenigen Minuten muß der Zug kommen, nicht ein Güterzug, nein, ein Personenzug! Wie soll er ihn aufhalten, wie soll er das Unglück verhindern?! Er hat nichts, gar nichts. Nicht einmal die Fahne, und es ist unmöglich, die Schiene wieder an ihre Stelle zu thun; womit sollte er sie befestigen, wie sollte er... o, es war entsetzlich! In seiner Hütte, ja, dort fände er wohl, was er braucht, aber es ist so weit, so weit... o Herr mein Gott, komme du mir zuhülfe!

Und Semen fängt zu laufen an, und er läuft und läuft... er kann kaum Athem schöpfen... und er läuft noch immer... er fühlt... er fühlt, dass seine Kräfte... seine Kräfte ihn verlassen. Seine Beine... sie... sie tragen ihn nicht mehr. Und es sind nur noch hundert Ruthen... ja, noch hundert... nicht einmal hundert sind es mehr... und er läuft noch immer, da... ein Pfiff! Das ist die Fabrik, das Zeichen für die Arbeiter, dass die Arbeit zu Ende, und der Zug fährt um 6 Uhr 2 Minuten vorbei. Und der Zug fährt vorbei!

O Herr, erbarme dich der Unschuldigen! Und Semen bleibt wie erstarrt stehen. Er sieht den Zug heranbrausen. Er sieht die Locomotive, er sieht den schwarzen Rauch, der aus dem dunklen Schloße bringt, er sieht die Räder, das linke Rad entgleist, die Locomotive bohrt sich in den Sand ein, die Wagen häumen sich auf und fallen die Böschung hinunter. Die Wagen dritter Classe sind überfüllt. Lauter Kinder. Lauter kleine Kinder. Und der Zug kommt heran, und sie wissen nicht, was Sterben heißt! O mein Gott, sage du mir, was ich thun soll, denn ich habe nicht mehr Zeit, bis nach Hause und wieder zurück zu eilen!

läßt; in Galizien ist das Zurückstehen der Landbevölkerung hinter der der Städte so groß, daß es die Vorzüge des Lebens und Arbeitens im Freien mehr als aufwiegt. Nicht minder schlagend ist die Thatfache, daß nahezu sämtliche Provinzial-Hauptstädte Oesterreichs minder gute Gesundheitsverhältnisse haben als Wien, wo die Gefahren einer unvergleichlich dichteren Menschenansammlung durch den größeren Aufwand von Culturmitteln erfolgreicher bekämpft werden.

Die natürlichen Einflüsse freilich sind mächtig, und wenn beispielsweise der Bezirk Meran der gesündeste in Oesterreich ist, so ist dies gewiß zum großen Theil den vorgefundenen Bedingungen zu danken; wenn das Gebirge im allgemeinen unter sonst gleichen Verhältnissen für den Menschen günstiger zu sein scheint, wenn einige an langsam fließenden Strömen gelegene Bezirke minder gute Ziffern aufweisen, so sind dies gewiß Umstände, die sich nicht bewältigen lassen. Aber schon, wenn wir lesen wie Gegenden, die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, besonders traurige Sterblichkeitsverhältnisse haben, erkennen wir, wie viel doch die zweckmäßige Arbeit dem Tod abzugewinnen, wie viele Lebensjahre sie zu retten vermag — Gewinn dem Einzelnen wie der Gesamtheit. Die hohen Zahlen der galizischen Mortalitäts-Tabellen sind zum nicht geringen Theil durch die immer wiederkehrenden Ueberschwemmungen verursacht, mit denen freilich die ziffermäßig nachgewiesene Unzulänglichkeit der Wohnräume in jenem Lande, in der Förderung jeglichen physischen Uebels traurig wettersert, namentlich in der rapiden Verbreitung ausgebrochener Epidemien. Aber nicht minder als durchfeuchteter Boden und dumpfige Schlafstätten wirkt dort wie anderwärts die Unwissenheit der Bevölkerung und der Mangel an Ärzten mit.

Aus Atrien bringt uns Professor Gruber Beispiele beider Kategorien herbei, die man nicht ohne Schrecken vernehmen kann. Die Cholera hat dort Zustände vorgefunden, welche geradezu einer Einladung an den Senfemann gleichen, endlose Ernte zu halten. Im Bezirke Witterburg kamen auf vierzigtausend Einwohner vier Aerzte, der Gerichtsbezirk Pinguente mit sechzehntausend Einwohnern hatte keinen einzigen Arzt. Und dies, während allgemein die Klage laut wird, der Aerzte seien zu viele, daß eine große Zahl von ihnen keine Beschäftigung finde. Offenbar hat man, wenn man diese Klage erhebt, nur die Städte, namentlich die Großstädte im Auge, wohin sich alles zu drängen pflegt, was seine Studien gemacht hat. Aber diese Einseitigkeit kann, wie man sieht, zur Gefahr werden. Die Vertheilung etwas gerechter zu gestalten, wäre, wie uns scheinen will, der Erwägung wert, ob nicht der Staat junge Mediciner durch besondere Begünstigungen bewegen sollte, sich in kleinen Ortschaften niederzulassen, auch in solchen, die nicht Bezirkshauptorte sind. Der Wunsch drängt sich auf, wenn man die Berichte über die letzten Cholera-Epidemien durchblättert, wenn man mit ihnen das sonstige Material an Sterblichkeitsziffern zusammenhält und wenn man, dadurch angeregt, sich mancher eigenen Erfahrung erinnert.

An hundert Enden zugleich muß die civilisierende Thätigkeit des Einzelnen, der Gemeinden und des Staates das große Problem anfassen, das Uebel der Menschheit zu lindern, und nur geduldige Arbeit, langsame Erziehung und zähe Detailthätigkeit kann dem Ziele näher führen. Aber dieses eine Mittel zur Besserung der Gesundheitszustände ist ein im Bereiche der

Möglichkeit rasch wirkendes. Nichts von dem, was auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geschieht, ist verloren; es äußert sich alles in einem entsprechenden Zuwachse an Wohlstand und an Kraft.

Politische Uebersicht.

(Die Landtagswahlen in Böhmen.) Bei den Landtagswahlen in den deutschböhmisches Städten und Industrialorten sind durchwegs die Abstinenzcandidaten durchgedrungen. Auffallend ist die an mehreren Orten zutage getretene außerordentlich geringe Betheiligung der Wählerschaft am Wahlaacte. In Reichenberg erschienen von 2427 Wahlberechtigten 885 an der Urne, in Eger von 1114 gar nur 132, und ähnlich niedrige Ziffern weisen mehrere andere Orte auf. Die Thatfache ist umso bemerkenswerter, als gerade die genannten Städte die Mittelpunkte des politisch-nationalen Lebens der Deutschen in Böhmen bilden. Wenn nun in den Hochburgen deutsch-nationaler und oppositioneller Gesinnung, wie in Reichenberg, kaum ein Drittel oder in Eger nur der achte Theil der Wähler zur Urne schreitet, so gibt dies speciell bei einem Wahlaacte, wie der vorliegende es ist, viel zu denken. Man gelangt zu dem Schlusse, daß ein sehr großer Theil der deutschen Wähler entweder mit den ihnen vorgeschlagenen Candidaten oder mit deren politisch-nationalem Glaubensbekenntnisse, oder schließlich mit der Abstinenzpolitik nicht einverstanden ist. Insbesondere diese letztere Annahme muß sich mit zwingender Nothwendigkeit demjenigen aufdrängen, der die Vorgeschichte der gegenwärtigen Wahlen in Deutschböhmen sich vor Augen hält.

(Handelsvertrag mit Italien.) Nachdem die italienische Regierung durch die Wiener Botschaft den Wunsch zur Kenntniss gebracht hat, daß die Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag in Rom stattfinden mögen, ist seitens der österreichischen Regierung diesem Wunsche dadurch entsprochen worden, daß unsere Delegierten zu diesen Verhandlungen in der ersten Oktober-Woche nach Rom abreisen werden. Die Nominierung dieser Delegierten, als welche wohl die handelspolitischen Referenten der beiderseitigen Handelsministerien bestellt werden dürften, wird erfolgen, wenn die Beschlüsse der vor einigen Tagen abgehaltenen Zollconferenz von den beiderseitigen Regierungen approbiert sein werden.

(Zum Kampfe gegen den Unterrichtsminister.) Gegenüber der auf dem Tabor in Svatohoritz von einem Redner behaupteten Aeußerung des Unterrichtsministers, für die Slovaken genüge auch ein Unterghymnasium, ist die «Wiener Abendpost» zur Erklärung ermächtigt, daß der Minister eine derartige Aeußerung niemals gethan habe.

(Ungar.) Ministerpräsident Tisza wird, den bisherigen Vereinbarungen gemäß, am 21. d. M. in Großwardein erscheinen, um seinen dortigen Wählern seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten oder — wie die Zeitungen ohne Berücksichtigung des Umstandes, daß die Eröffnung des Reichstages mittels einer Thronrede in nächster Zeit bevorstehe, sagen — seine Programmrede zu halten. Zum Empfang des Ministers werden von Seite seiner Anhänger umfassende Vorbereitungen getroffen, unter welchen ein Festbanket einen hervorragenden Platz einnimmt.

(Kroatischer Landtag.) Der Immunitätsausschuß des kroatischen Landtages beschloß ohne De-

batte die Auslieferung der Abgeordneten Dr. Frank und Turkalj. Die Auslieferung des ersteren erfolgt wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums, des letzteren wegen des Verbrechens der Herausforderung zum Zweikampfe und wegen des Vergehens der Aufwiegelung. Von der Opposition war im Ausschusse niemand anwesend.

(Zur Lage in Bulgarien.) Nach der Depesche, welche wir gestern aus Sofia erhalten haben, ist es dort nicht ganz gerathen, Opposition zu machen. Die Angriffe, welche Karavelovs wiedererstandenes Brissblatt gegen die Regierung und den Fürsten richtete, haben sofort ein großes Meeting veranlaßt, auf dem Tausende ihre Anhänglichkeit und Treue für den Fürsten bezeugten. Unter anderm leider auch dadurch, daß sie Andersdenkende durchprügelten, in der Reaction und Druckerei der «Tirnovska Konstitucija» alle Fenster einschlugen und schließlich Karavelovs Wohnung stürmten und ihn lynchen wollten. Ob das die richtige Art ist, ihre patriotische Gesinnung zu zeigen, danach fragt die Bevölkerung von Sofia nicht. «Freiheit für alle! Wer nicht mit uns einverstanden ist, wird durchgehauen!» Nach diesem Recept wird leider sehr oft und nicht bloß in Bulgarien Gassenpolitik getrieben. Indes sind das Meeting und der Tumult nach demselben jedenfalls ein Beweis, daß die Regierung die große Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat und daß jeder Versuch, sie gewaltsam zu beseitigen, energischem Widerstand begegnen würde. Umso unwahrscheinlicher klingt die Nachricht der «Agence Havas», die Pforte wolle den Rath Bismarcks befolgen und die russischen Vorschläge zu den ibrigen machen. Das wäre ja ein Entschluß — und Entschlüsse sind von der Türkei doch kaum zu erwarten. Hätte man in Constantinopel den Muth dazu, so würde man nicht von Deutschland verlangt haben, es solle den anderen Mächten im eigenen Namen die Ernennung eines russischen Generals zum Statthalter von Bulgarien empfehlen.

(Von der österreichisch-russischen Grenze.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Lemberg meldet, wird im Laufe dieser Woche eine aus österreichischen und russischen Delegierten bestehende gemischte Commission die Grenzlinie längs der Bezirke Milchow und Oltusz russischer sowie Krakau und Chrzanow österreichischerseits bereisen, um die Grenzdemarcationslinie und die neutrale Grenzzone endgiltig festzustellen und die fehlenden oder schadhafte Grenzpfähle durch neue ersetzen zu lassen. Eine Fixierung der Grenze an dieser Strecke erwies sich als nicht länger aufschiebbar, da der bisherige Zustand sowohl den Verkehr der Grenzbevölkerung als auch die regelrechte Wirksamkeit der Grenztruppen ungünstig beeinflusste.

(Deutschland und Rußland.) Die Berliner politischen Kreise behalten den Ton vollkommener Kälte gegen Rußland bei. Die «Köln. Ztg.» erklärt, Deutschland habe gegen den jetzigen Zaren nicht die geringste Verpflichtung, die deutsch-russischen Rechnungen seien ausgeglichen, der Begriff der Dankbarkeit dürste getrost aus der auswärtigen Politik beider Staaten ausgemerzt werden.

(Aus Constantinopel) wird versichert, die Pforte gedenke nun in der That, den russischen Vorschlag zu dem ibrigen zu machen und an die Cabinete

Und Semen läuft nicht mehr in die Richtung nach seinem Häuschen, sondern er läuft gegen die Stelle, wo die Schiene ausgehoben ist. Er läuft und läuft. Weshalb? Er weiß es selber nicht. Er langt dort an, wo die Weidenruthen liegen. Er sieht sie, nimmt eine auf und läuft weiter. Von weitem hört er den Zug heranbrausen; die Schienen zittern mehr und mehr. Er hat nicht die Kraft mehr, zu laufen. Er bleibt stehen und wirft seinen Rock ab, dann nimmt er sein Taschentuch, er nimmt sein Messer und macht sich das Zeichen des Kreuzes. «Herrgott, ich bitte dich, segne mein Werk.» Und er vergräbt die Spitze seines Messers in seinen linken Arm. Das Blut quillt hervor, und Semen drückt das Taschentuch auf seine Wunde... o, es wird roth, es ist roth! und er bindet es an die Ruthe an und schwingt es und schwingt es... er hat... eine Fahne... eine rothe Fahne...!

Und der Zug ist in Sicht. «Der Zugführer wird mich nicht sehen... er wird mich nicht sehen... er wird nicht rechtzeitig... nein, er wird nicht bremsen können. Ein solcher Zug. So viele Waggons. Es ist unmöglich!»

Und sein Blut strömt unaufhaltsam. Semen drückt die Wunde an seine Brust an, allein das Blut quillt dennoch hervor. «Ich war... etwas zu jäh.» Der Schwindel faßt ihn... es legt sich wie ein Schleier um seine Augen... er sieht nicht mehr... er glaubt eine Glocke zu hören... er sieht den Zug nicht... er hört ihn nicht, er hat nur einen Gedanken noch, einen entseßlichen: «Ich werde fallen... ich kann nicht mehr... und die Fahne, die Fahne fällt mit...

und der Zug zermalmt mich... und die Kinder... die unschuldigen Kinder! O Gott, zuhilfe, zuhilfe!»

Und er fällt, und die Fahne, die Fahne fällt mit... Nein, die Fahne fällt nicht! Eine Hand ergreift sie und schwingt sie hoch, hoch in die Lüfte. Der Zugführer sieht sie, er gibt Contredampf, er bremst, und der Zug steht. Die Passagiere springen erschreckt aus den Coupes. Was ist geschehen? Rehn Meter von der Locomotive entfernt liegt quer über dem Geleise in einer Blutlache der Körper eines Mannes. Neben ihm kniet ein anderer Mann, der ein blutgetränktes Tuch in Händen hält.

Und Basili blickt auf die Locomotive, auf die Leute um ihn her und auf den todesbleichen, sterbenden Mann vor ihm und sagt: «Verhaftet mich. Ich wollte den Zug zum Entgleisen bringen.»

B. Garšin.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(53. Fortsetzung.)

Einmal glaubte er die dürre Gestalt Abraham Kappels zu sehen, um im nächsten Momente bei genauer Prüfung seinen Irrthum zu gewahren. Bald darauf wurden die Schalter geschlossen, und er entfernte sich mißmuthig, zögernd.

Wenn er Fausta nicht auf diesem Wege finden konnte, dann war er rathlos; wie sonst sollte er ihren Aufenthalt erforschen? Wenn er injerierte und sie um eine Begegnung bat, sie aber ein Zusammentreffen mit

ihm vermeiden wollte, so konnte das nur die Folge haben, sie zu noch größerer Zurückgezogenheit und bei harrlicherem Schweigen zu veranlassen.

Zu unruhig, um ins Hotel zurückzukehren, wanderte er ziellos durch die fremden Straßen. Mehr als einmal war es ihm, als ob er inmitten dieser bizarr kostümirten Menge die lange, hagere Gestalt von Abraham Kappel oder die schöne, graziose Erscheinung Mrs. Livingston habe auftauchen sehen, um stets zu entdecken, daß seine aufgeregte Phantasie ihn getäuscht habe.

Jetzt war er in die Rua Aurea eingebogen. Achtlos schritt er an den Schaufenstern der hier etablirten glänzenden Goldschmiedläden vorüber, nur einen Blick ab und zu auf die ausgestellten Gegenstände werfend. Plötzlich — eben passierte er einen jener Antiquitätenläden, welche im fremden Lande besonderen Reiz für den Kenner besitzen, als er mit einemmale wie angewurzelt stand. Sein Blick war auf eine Scene gefallen, welche seine ganze Aufmerksamkeit fesselte. Nach den Geberden der betheiligten Personen zu urtheilen, handelte es sich um ein Kaufgeschäft, hinsichtlich dessen eine Einigung in Frage stand. Aber nicht das rief Harry's Theilnahme wach. Ganz und vollständig concentrirte sich sein Interesse auf diejenige, mit welcher der Händler in scheinbar lebhaftem Disput zu sein schien.

Es war ein sehr schlantes Mädchen, einfach gekleidet; hinter ihr stand ein Knabe.

Mit sichtlichcr Aufmerksamkeit betrachtete der Händler ein Perlenhalsband mit goldenen Gliedern, welches sie ihm überreicht hatte, zweifellos, um den Schmuck zu veräußern.

von Wien, Rom und London empfehlend mitzutheilen, nachdem Deutschland für diesen Fall versprochen habe, denselben zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, für die durch Hagel-schlag geschädigten Gemeinden des politischen Bezirkes Trient 3000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Ugramer Zeitung» meldet, für die innere Einrichtung der römisch-katholischen Kirche in Sandrovac 200 fl. zu spenden geruht.

(Congress für Hygiene in Wien.) Wie verlautet, sind bereits mehr als 1600 Mitglieder für diesen Congress angemeldet, worunter sich 110 Delegierte sämtlicher Reiche Europa's und Amerika's befinden. Hierzu dürften noch sehr zahlreiche Anmeldungen seitens der Aerzte Wiens und der österreichischen Provinzen kommen, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder eine außerordentlich große zu werden verspricht. — Kronprinz Rudolf, der Protector dieses Congresses, wird denselben am 26. September um 11 Uhr vormittags, wahrscheinlich im großen Musikvereinsaal, im Namen Sr. Majestät des Kaisers eröffnen. Am Abend des 28. September wird der Kronprinz die fremden Delegierten, gleichfalls im Namen des Kaisers, in der Hofburg empfangen. Neben einer Vorstellung in der Hofoper sind Ausflüge auf den Raxenberg, auf den Semmering und in das Söllenthal, nach Budapest und nach Abbazia in Aussicht genommen.

(Das Vermögen des Coburger's.) Die Vermögensverhältnisse der Coburger anlangend, behaupten die «Times», Fürst Ferdinand sei nicht so reich, als gewöhnlich angenommen wird; er habe ein Jahreseinkommen von etwas mehr als 160 000 Mark; ein weit bedeutenderes Vermögen, von welchem der Fürst die Hälfte erheben dürfte, sei im Besitz und in der ausschließlichen Verwaltung seiner Mutter. Fürst Ferdinand möchte seiner jungen Herrlichkeit gern ein goldenes Rückgrat einlegen, und seine ehrgeizige Mutter sei geneigt, auf jede seiner Forderungen einzugehen. Anders dürften andere Mitglieder der Familie über diesen Punkt denken, diese zitterten bei dem Gedanken, die Familienreichthümer in unsicheren bulgarischen Speculationen aufgehen zu sehen.

(Ein Act der Dankbarkeit.) Einen rührenden Act der Dankbarkeit hat Herr Dr. Paul Turner aus Wien bekundet, indem er seinem ehemaligen, nun schon seit nahezu 30 Jahren in kühler Erde ruhenden Lehrer Franz Domajno aus schönem Bacherer Marmor in Fraueheim bei Marburg ein Denkmal setzen ließ. Die Enthüllung des Monumentes findet am 15. September statt. Jung und alt rüstet sich zu dieser Feier; gilt es ja doch zu zeigen, wie sehr sich Domajno die Sympathien seiner Schule zu erwerben wußte, und daß auch das schlichte Volk Liebe und Dankbarkeit einem Manne entgegenbringt, der fast durch vier Decennien an demselben Orte seine segensreiche erzieherische Thätigkeit entfaltetete.

(Warzen.) Professor Voltolini in Breslau veröffentlicht in der «Deutschen medicinischen Wochenschrift» einen Aufsatz, betreffend die Beseitigung von Warzen und Muttermalen. Die Entfernung derartiger

Bildungen hatte bisher ihre Mißstände, indem nach dem gebräuchlichen Verfahren durch Ausschneiden, Aetzen u. s. w. nur allzu oft Narben zurückblieben, welche manchmal noch störender waren als jene Mißbildungen. Aus diesem Grunde zogen viele Personen es vor, letztere zu behalten. Professor Voltolini hat nun die Idee durchgeführt, zur Beseitigung derartiger Fehler eine chemisch auflösende Kraft des elektrischen Stromes, die sogenannte Electrolyse, zu benutzen. Zu diesem Zwecke hatte er eine Batterie von fünf Elementen construiert, deren Leitungsschnüre mit zwei recht spitzen Platinadeln, für sehr harte Gebilde mit einer Stahlnadel, versehen sind; die Nadeln werden in die zu entfernenden Gebilde eingestochen; hierauf läßt man einige Minuten den Strom einwirken. Nach der Sitzung trocknet die Warze meist ein und fällt nach einiger Zeit ab, ohne die Spur einer Narbe zu hinterlassen. Voltolini hat diese Methode in zahlreichen Fällen mit günstigem Erfolge durchgeführt und will nun dieselbe durch seine Veröffentlichung zum Gemeingute der Aerzte machen.

(Ritter Macenzie.) Dr. Morell Macenzie wurde am 8. d. M. in Balmoral von der Königin Victoria zum Ritter geschlagen, und zwar, wie das Hofjournal besagt, «in Anerkennung seiner wertvollen Dienste, die er dem Schwiegersohne der Königin, dem Kronprinzen des deutschen Reiches, geleistet.»

(Eine Schreckensthat.) Aus Prag telegraphiert man: In Roztoklat im Bezirke Melnik erschoss der Unterlehrer Blach den Oberlehrer Doubet, dessen Gattin und Schwiegermutter. Blach sperrte sich sodann in sein Zimmer ein und erschoss sich selbst. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß Blach die Bluthat im Wahnsinnsanfall begangen habe.

(Feier der Entdeckung Amerikas.) Der in Washington tagende internationale Aerztecongress nahm eine Resolution an, welche die internationale Feier der Entdeckung Amerika's empfiehlt.

(Riesiger Vergleich.) Fremder (der einen überfüllten Tramwaywagen besteigen will): «Donnerwetter, da is ja 'ne Sardinienbüchse der reene Wartesalon jejen det Fedränge hier!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Beamten-Consumverein) Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Firma «Erster Laibacher Beamten-Consumverein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung», und der Namen der ersten Mitglieder als der derzeitigen Vertreter dieses Vereines: Adalbert Strnad, k. k. Adjuncten der Tabakregie, Franz Potočnik, k. k. Bauathes in Pension, Ferdinand Tomajic, k. k. Post-officialen, August Westler, k. k. Gymnasialprofessors, Anton Svetek, k. k. Rechnungsofficialen, Anton Lenaric, k. k. Hauptsteuerrechner in Pension, Johann Svetek, Südbahnbeamten, und Franz Kalmus, technischen Werkleiters, alle in Laibach, in das diesgerichtliche Genossenschaftsregister vorgenommen. Die Genossenschaft gründet sich auf den Genossenschaftsvertrag vom 29. Juni 1887 und hat ihren Sitz in Laibach. Das Consortium bezweckt, die für den Haushalt seiner Mitglieder erforderlichen Verbrauchsgegenstände in guter Qualität und zu billigen Preisen zu beschaffen und käuflich an die Vereinsmitglieder abzugeben. Die Haftung der Mitglieder ist eine beschränkte. Alle Kundmachungen der Genossenschaft erfol-

gen durch die «Laibacher Zeitung». Die Mitglieder des zu wählenden Vorstandes, und die Art und Weise der Firmazeichnung werden nachträglich bekanntgegeben werden.

(Zur Geschichte von Abbazia.) Seitdem die Südbahn aus Abbazia an dem schönen Strandwege von Bolosca-Abbazia-Pla-Lovrana einen Lustort an der «österreichischen Riviera» gemacht hat, ist eine ganze Schar von Baulustigen gefolgt, die mit reizenden Villen-Anlagen zum Meere hinabsteigen oder die Höhen hinanklimmen, zwischen Vorbeerhainen und Rosenhecken friebliche Niederlassungen gründend. Der Oesterreichische Touristenclub hat allseitig die Wege geöffnet und geebnet, die «Stefanie-Schutzhütte» auf dem benachbarten Monte Maggiore errichtet und zu Ostern dieses Jahres in Verbindung mit dem Wiener Männergesangsverein ein glanzvolles Fest zu Ehren unserer Kronprinzessin veranstaltet. Dieses Eden, an einem einsamen Strande hervorgezaubert, hat es keine Geschichte? Eine aus urkundlichen Nachrichten geschöpfte Abhandlung des Herrn Peter v. Radics in dem soeben erschienenen Feste der «Oesterreichisch-ungarischen Revue» gibt darauf Antwort. Wir ersehen daraus, daß, wie verschieden die alte Abtei von dem heutigen Abbazia sein mag, die Südbahngesellschaft den noch heute im Parke der Villa Angiolina nachweisbaren Spuren der Culturarbeit der Benedictinermönche gefolgt ist und den Grundplan des alten Klostersgartens festgehalten hat. Das alte kleine Kirchlein San Giacomo al Palo oder S. Giacomo della Priluta, ober «St. Jakob am Stöckchen», das aus dem Immergrün heute mitten unter den Hotelbauten hervorragt, ist der letzte Rest der einst hier bestandenen Benedictiner-Abtei, die viel von Seeräubern und der Pest zu leiden hatte. Die ersten aufgefundenen Nachrichten nennen einen deutschen Abt Radmann (1449). Abt Renaldis scheint der letzte Benedictiner-Abt gewesen zu sein; die Einfälle der Türken haben die Ordenspriester schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Stätte zu räumen gezwungen. Ein Weltpriester, Nikolaus Donatovic, vom Kaiser präsentiert, vom Bischof von Pola investiert, erhielt den Besitz, ward aber durch den Hauptmann von Fiume und Castua vertrieben. Die lutherische Lehre drang übrigens auch an diese einsame Küste. Die Stifftsgüter wurden verschleudert. Vorübergehend kam (1550) Abbazia an den Bischof von Zengg, dann an die nach Fiume versetzten Augustiner, und diese Ordenspriester in St. Veit am Pflaum (Fiume) hatten die Nutzung der Abtei. Getreide und Wein und die Waldungen boten Einnahmsquellen. Aber der Mitbesitzer Bischof Zivkovic verkaufte einige Besitzungen von S. Giacomo und ließ die Wälder ausschlagen. Darob Streit und Proceß, und bei der Revision des Besitzes wurde constatirt, daß die früheren geistlichen Besitzer «an ihre Eltern und Freunde viele Weingärten und Ackergründe verschleuderten und den Rest der Klosterbesitzungen wüßten liegen lassen». Zwischen Castua und Abbazia gab es stete Differenzen, bis es am Festtage Jacobi — am 25. Juli 1579 — zum Bruche kam. Der Vicar von Fiume wollte den Tanz eröffnen, die Castuaner bestritten sein Recht; darauf zogen die Fiumaner ab, und damit hatte das althergebrachte Volksfest, welches Fiumaner und die Bewohner von Abbazia und Umgebung vereinigte, sein Ende für immer gefunden. Das alte Abbazia in seinem Verfall hatte eine Ausdehnung von 500 Schritt in der Länge und 150 Schritt in der Breite; darauf saßen 13 Bauern. Im Beginne des siebzehnten Jahrhunderts ward Abbazia von den

Eine Stunde vor Sonnenuntergang.

«Fausta, das kann Ihr Wille nicht sein!» rief Harry, von einem fast wahnsinnigen Schmerz ergriffen, diejenige, welche er durch einen glücklichen Zufall wiedergefunden, aufs neue lassen zu sollen. «O nein, wenden Sie sich nicht von mir ab! Ich habe nach Ihnen geforscht, unablässig, aber nicht als Ihr Feind! Ach, Sie wissen es ja nur zu gut, und ich danke dem Himmel, der mich Sie finden ließ. Noch vor einer Stunde wollte ich verzweifeln, und nun — Fausta, wie unaussprechlich glücklich bin ich!»

Ein heftiges Beben, welches ihre Erregung verrieth, gieng durch ihre Gestalt, aber starr wandte sie sich dem Antiquitätenhändler zu.

«Geben Sie mir die Summe, die Sie mir geboten haben,» sprach sie, ihre Stimme zur Festigkeit zwingend.

«Nein, nein, Miß Livingston, nicht so ist es gemeint,» eiferte Harry, dicht an sie herantretend. «Ich kaufe den Schmuck, und Sie sollen mich nicht daran hindern. Dieses Halsband kommt aus meinen Händen in keine anderen, als in die Ihrigen!»

Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, winkte Fausta dem Knaben und schritt eilig der Thür zu, aber eben so schnell eilte Harry ihr nach.

«Wollen Sie einen Räuber aus mir machen?» stieß er aus, sich dicht an ihre Seite haltend. «Nehmen Sie Ihr Halsband zurück, oder Sie zwingen mich, Ihnen auf Schritt und Tritt zu folgen!»

Und er hielt ihr den Schmuck hin.

Sie riß denselben an sich und eilte weiter.

«Fausta, ich habe mit Ihnen zu sprechen, — ich muß mit Ihnen sprechen!» rief er in übermächtiger Aufregung. «Hören Sie mich an, ich bitte Sie, nur fünf Minuten lang!»

Sie hemmte den Schritt und wandte ihm ihr Antlitz zu. Es war bleich und wie aus Marmor gemeißelt, doch irrlichgleich glühten die Augen daraus hervor.

«Fünf Minuten denn, Herr Doctor, da Sie mich dazu zwingen. Der Knabe versteht nur seine eigene Sprache. Sagen Sie mir, was Sie zu sagen wünschen, und dann lassen Sie mich meiner Wege gehen!»

Ein bitterer Schmerz, den Harry nicht verwinden konnte, krampfte ihm die Brust zusammen.

«Es thut mir leid, daß Ihnen meine Gesellschaft so unwillkommen ist,» sprach er, und seine Stimme vibrierte.

«Verlieren Sie keine Zeit mit oberflächlichen Redensarten!» versetzte sie hart. «Was wollen Sie von mir?»

«Was ich von Ihnen will?» brach Harry aus, und die ganze mächtige Leidenschaft, die sein Inneres durchflammte, sprach aus seinen Worten. «Ich will wissen, welches das Los ist, das Sie sich erwählt haben! Ich will wissen, was Sie dazu treibt, todt für die Welt sein zu wollen, denn, Fausta, o, Sie müssen es ja längst erkannt haben, daß ich Sie liebe, Sie und einzig Sie allein, und daß Ihr Schicksal verflochten ist mit dem meinen, mögen Sie es nun wollen oder nicht, — daß ich nicht leben und glücklich sein kann ohne Sie!»

(Fortsetzung folgt.)

Nur mit Anstrengung unterdrückte Harry einen lauten Ausschrei.

Auf den ersten Blick hatte er diese anmuthige Erscheinung erkannt, gleich welcher es in der ganzen Welt nur diese einzige gab. Er brauchte nicht ihre melodische Stimme zu hören, um zu wissen, wer sie sei.

Seine Pulse schlugen heftig, und alles Blut drängte ihm zum Kopfe, daß es ihm minutenlang vor den Ohren brauste, wie das Toben von Meereswogen.

Dann — unwillkürlich trat er näher, Schritt um Schritt.

«Ich muß so viel dafür bekommen, daß ich die Ueberrfahrt nach Amerika bestreiten kann,» hörte er jetzt die Stimme sagen, welche für ihn die süßeste auf Erden war. «Das Halsband ist viel mehr wert!»

Sie sprach bedrückt, aber dennoch mit Festigkeit.

Noch stand Harry vor jedem Blick verborgen; die Antwort des Händlers lautete ausweichend; er versuchte zu feilschen; da, mit einem raschen Entschlusse, der widerlichen Scene ein Ende zu machen, trat Harry hastig an die Gruppe heran, um, indem er die Hand nach dem Halsband ausstreckte, in sehr entschiedenem, geschäftsmäßigem Tone zu sprechen:

«Ich gebe Mademoiselle fünfzig Pfund Sterling für diesen Schmuck!»

Ein unterdrückter Schrei brach sich von Fausta's Rippen. Sie kehrte sich um; wie verglast begegneten ihre Augen den seinen, und ihr Antlitz war aschfahl!

«Sie — Sie?» rang es sich aus ihrem Munde.

«O mein Gott, nein, nein, es kann, es kann nicht sein! Gehen Sie — gehen Sie! Ich will, ich darf nichts von Ihnen wissen!»

Türken und Venetianern arg bebrängt. Die Augustiner von Fiume behielten die Abtei bis zum Jahre 1723, in welchem die Jesuiten sie um 2650 fl. für ihr Seminar erkaufen. Nur zwölf Jahre blieb die Abtei in diesem Besitze; dann verkauften die Jesuiten Abbazia mit Nutzen von einigen hundert Gulden an den Grafen Johann Ciculini, der es 1750 dem Collegiat-Capitel von Fiume schenkte, das es noch in demselben Jahre an das Collegium der Jesuiten in Fiume um 2500 fl. verkaufte, welches nun Abbazia als «Recreationsstätte» einrichtete und bis 1773, bis zur Auflösung des Jesuitenordens, behielt. Maria Theresia gab Abbazia dem Archidiacon von Fiume, der daselbst einen Kaplan bestellte. Noch heute führt der Archidiacon von Fiume den Titel eines Abtes von St. Jakob. Das Innere der 1793 renovierten Kirche birgt die Ruhestätte der Familie v. Scarpa, der Besitzer der Villa Angiolina, die im Laufe unseres Jahrhunderts durch Erweiterung des Klostersgartens zum Park den Grund zur heutigen Anlage gelegt hat. Schon in den fünfziger Jahren war der Park für die Fiumaner eine Sehenswürdigkeit, ohne dass man damals ahnen konnte, was daraus 25 Jahre später werden sollte.

(Aus Gleichenberg) wird telegraphisch berichtet: FML. Freiherr v. Ruhn nahm gestern Audienz bei dem König Milan von Serbien. Bei dem hierauf in der Vereins-Restaurations stattgefundenen Diner wurden vierzehn Gedecke serviert. König Milan, in österreichischer Oberflanzuniform, brachte einen Toast auf das Allerhöchste Kaiserhaus und auf die österreichische Armee aus, welchen Baron Ruhn erwiderte. Nachmittags 4 Uhr begab sich Baron Ruhn nach Graz zurück.

(A. Foerstlers Clavierschule.) Ueber Anton Foerstlers Clavierschule veröffentlichte der Musikschriftsteller Robert Musiol, Redacteur des Conversationslexikons der Tonkunst (Langer in Köln), im «Clavierlehrer» (Berlin, 10. Jahrgang, Nr. 74) eine sehr günstige Kritik, welcher wir, um das vorjährige richtige Urtheil unseres musikalischen Referenten zu erhärten, Folgendes entnehmen: «Der Verfasser hat sich schon viele Verdienste um die Verbreitung ernsterer Musik in Slovenien erworben. Durch dieses Werk reißt er ein neues Blatt dem Ehrenkranz an. Wenn er auch hauptsächlich bezweckte, einem nationalen Bedürfnisse abzuhelfen, nämlich dem slovenischen Volke in seiner Sprache einen Leitfaden für den Clavierunterricht zu bieten, so erhofft er aber auch Beachtung in anderen Nationen, namentlich der deutschen, für sein Werk. Und wenn wir auch reichlich gesegnet sind mit derartigen Erzeugnissen größeren und geringeren Wertes, mit und ohne Preiskrönungen, wir können auch noch diese Clavierschule ganz gern acceptieren. Erstens bringt sie neben slovenischem Text auch deutsch; zweitens bringt sie fast durchans Eigenes, Eigenthümliches. Einzelne Erklärungen und Uebungsbeispiele müssen sich ja immer gleich bleiben, aber die Eintheilung des Stoffes, Ausschreibung des Ueberflüssigen, Aufnahme des durchaus Nothwendigen, das liegt in der Hand des Autors. Und die Hand unseres Autors war eine glückliche und geschickte. Denn er hat auf Grund praktischer Erfahrung und mit Rücksicht darauf, dass die Jugend gern das «utile» mit dem «dulce» verbunden liebt, den Stoff seiner Schule so vertheilt, dass neben mechanischen Uebungen zumeist auf Grundlage beliebter Volksmelodien die Entwicklung der Spielfertigkeit stufenweise und natürlich vor sich geht. Und was diese Schule besonders interessant macht, ist, dass neben deutschen Volksliedern namentlich böhmische und slovenische berücksichtigt werden, welche auch in anderen Ländern durch ihren eigenthümlichen Rhythmus und die originellen melodischen Wendungen mehr Interesse erwecken dürften, als man bis jetzt ihnen entgegengebracht hat.» — Neben dem «Clavierlehrer» haben auch durchwegs lobende Kritiken über Foerstlers Clavierschule gebracht: die «Kärntner Pädagogischen Mittheilungen», «Laibacher Schulzeitung», «Deutsche Kunst- und Musikzeitung» (Wien), «Učiteljské noviny» und «Česko-slovansky varhanik» in Böhmen etc. Wir empfehlen hiemit nochmals das Werk unseres auch in der Fremde nach Gebühr gewürdigten Meisters.

(David Starčević.) Ein Telegramm hat bereits gemeldet, dass der ehemalige kroatische Landtagsabgeordnete Dr. David Starčević zu einer sechs-jährigen Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Da die Verurtheilung Starčević wegen eines gemeinen Verbrechens erfolgte, so wird er hiedurch aller seiner politischen Rechte verlustig, so dass ihm die parlamentarische Laufbahn für immer verschlossen bleibt. Die Freunde geordneter parlamentarischer Zustände werden dieses Ereignis kaum beklagen; denn David Starčević war es, der als Führer der Opposition im Landtage durch Provocierung der größten Scandale in offener Sitzung die Ugramer Landesvertretung allenthalben in argen Verruf gebracht hatte. Nunmehr bleibt ihm die Thür zur Landesstube verschlossen, und es wäre nur zu wünschen, dass von jetzt ab daselbst die gute parlamentarische Sitte wieder Eingang finde.

(Militärisch.) Das 97. Infanterieregiment rückte am 10. d. M. in seine neue Garnison Görz ein und wurde daselbst von der Bevölkerung freundlich empfangen.

(Tod in den Wellen.) Am vergangenen Montag morgens wurde im Zayerflusse nächst Dolenjovas die Leiche des 70-jährigen Krüppels und Bettlers Gregor Šraj aus Dolenjovas aufgefunden. Spuren einer Gewaltthat konnten an derselben nicht constatirt werden. Šraj soll tags zuvor den ganzen Nachmittag schweigend am Ufer gesessen haben und dürste sich beim Anbruch der Dunkelheit selbst ins Wasser gestürzt haben.

(Englische Escadre in Triest.) Gestern vormittags machten der Leiter der Triester Statthalterei, Hofrath Ritter von Rinaldini, FML. Freiherr von Kober und Bürgermeister Bazzoni der Herzogin von Edinburgh an Bord der «Surprise» ihre Aufwartung. In Begleitung der Herzogin ist vorgestern mit der «Surprise» der Marquis of Vorne in Triest angekommen.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Gobnit, Gemeinde Moräusch, entstand am 8. d. ein Schadenfeuer, welches die Häuser und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Franz Meserko und Josef Sinkovec einäscherte. Auch verbrannte der Stall und der Weinkeller des Besitzers Johann Hostnik. Der Schaden soll circa 2000 fl. betragen, und war keiner der Abgebrannten assicurirt. Das Feuer verursachte der 3 1/2-jährige Knabe Kepa, welcher mit Zündhölzchen spielte und hiebei den Stall des Meserko in Brand steckte.

(Aus Graz) wird uns berichtet: Der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dass das in den Besitz der Stadt übergegangene Landestheater in Zukunft «Theater am Franzensplatz», das Stadttheater aber «Theater am Stadtpark» heißen solle.

(Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Gemeinde-Vorstandswahl der Ortsgemeinde Račna im Bezirke Umgebung Laibach wurden Josef Tomšič, Grundbesitzer in Großratschna, zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Josef Zajc in Großratschna, Johann Starc in Predale und Johann Svetlin in Kleinratschna zu Gemeinderäthen gewählt.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Zur Sicherstellung des Bedarfes an Brettern und Staffelhölzern aus Tannen- und Lärchenholz, an Oliven- und Leinöl und Unschlitt für das k. k. See-Arsenal und die k. k. Land- und Wasserbaudirection zu Pola für das Jahr 1888 wird am 17. September 1887 um 4 Uhr nachmittags eine Offertverhandlung über versiegelt eingelangte Anbote beim k. k. See-Arsenalscommando in Pola abgehalten werden. Die näheren Bedingungen und Offertformulare können bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhoben werden.

(Frequenz der Curorte.) Die letzten Curlisten weisen folgende Frequenz-Ziffern auf: Abbazia 151, Aufsee 6935, Franzensbad 7305, Wilbad-Gastein 6235, Gmunden 11096, Gräfenberg 1803, Bad Hall 2530, Fisch 12630, Karlsbad 27702, Lublan 1015, Marienbad 12189, Meran 359, Mondsee 1471, Neuhaus 1074, Norderney 14212, Reichenau 2561, Reichenhall 5778, Suhl 5000, Schmeks 3583, Trenchin-Teplitz 3288, Groß-Allersdorf 635, Böslau 3522, am Bärthnersee 3778 Personen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Töke-Terebes, 14. September. Der Kaiser ist um halb 7 Uhr abends unter brausenden Eisenrufen nach Deva abgereist. Se. Majestät belobte anlässlich der beendigten Manöver die sachgemäße Leitung der Uebungen, die gute Führung, die kriegsmäßige Ausbildung sowie die große Ruhe und Ausdauer der Truppen und befahl die sofortige Verlautbarung der vollen Anerkennung an das Officierscorps und die Mannschaft.

Wien, 14. September. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, begibt sich heute abends nach Friedrichsruhe zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

Prag, 14. September. Die Wahlen des Großgrundbesitzes in den Landtag haben heute stattgefunden. Von deutsch-liberaler Seite erschienen keine Wähler. Es wurden einstimmig gewählt: im Fideicommiss Graf Ferdinand Bouquoy, im Nichtfideicommiss Graf Johann Lazansky, Adolf Freiherr von Leonhardi, Graf Karl Max Jeditwiz, Graf August Kinsky und Domscholasticus Dr. Thersch.

Pola, 14. September. Landesvertheidigungs-Minister FML. Graf Beldersheimb ist hier angekommen.

Berlin, 14. September. General Werder, der Sieger über Bourbaki bei Belfort, ist gestorben.

Stettin, 14. September. Der Kaiser wohnte dem gestrigen Paradebäner bei und zog sich alsdann zurück. Die Abfahrt zu dem heutigen Corpsmanöver bei Brunn ist auf halb 10 Uhr festgesetzt.

Sofia, 14. September. Die vorgestrigen Ereignisse beschäftigen die öffentliche Meinung. Während die einen die Störung der Ordnung bedauern, sagen die andern, dieselben werden sich wiederholen, wenn die Opposition die Angriffe fortsetzt. Uebrigens ist es wenig wahrscheinlich, dass das Oppositionsorgan sofort wieder erscheint. Es heißt, dass sich Karavelov mit sieben andern, worunter der Kriegsminister Nikiforov, im belagerten Hause befand und die letzteren hinderte, auf

die Angreifer zu schießen. Im Getümmel wurden einige Gendarmen und sonstige Personen durch Steinwürfe verletzt.

Sofia, 14. September. Die «Narodna Volja» greift in einem langen Artikel lebhaft das Programm Karavelovs an und sagt, dieses Programm laufe in Wirklichkeit auf einen neuen Staatsstreich und auf ein neues Verbrechen hinaus. Dasselbe werde keinen Erfolg haben, weil das Volk es kennt. Das Blatt beglückwünscht die Bewohner der Hauptstadt, dass sie die Initiative dagegen ergriffen haben, verurtheilt dagegen die gewaltthätigen Acte, da solche Scenen ein schlechtes Licht auf die Kundgebung werfen.

Bilbao, 14. September. Infolge eines leichten Unwohlseins konnte die Königin die Bergwerke bei Bilbao nicht besichtigen.

Lissabon, 14. September. Don Carlos ist, vom Montevideo anlangend, hier gelandet.

Angelommene Fremde.

Am 13. September.

Hotel Stadt Wien. Bactolitsch und Grimer, Kaufleute, Wien. — Fleischner, Reisender, Prag. — Steiner, Reisender, Budapest. — Keil, Lotto-Amtsverwalter, Linz. — Vogel, Kaufmann, Graz. — Günthner, Privatier, Villach. — Ferencic, Besizer, Reichenburg. — Javornik, Besizer, Oberlaibach. — Tangel, Lehrer, f. Frau, Dragomil. — v. Berneda, Landesgerichtsrath, f. Frau, Triest. — Moser, Lieutenant, Fiume.
Hotel Elefant. Ittig, Privatier, London. — Howe, Privatier, f. Frau, Boston. — Dobelmann, Kampmann, Privatiers, Straßburg. — Fantoni, Privatier, Seste Calonde. — Dr. Seberini, Militär-Superintendent, Wien. — Bächer, Assurance-Director, f. Familie, Wien. — Petrin, Haas, Fischbach, v. Battistig, Kaufleute, Wien. — Boncs, Privatier, Sarajevo. — Aeloch, Oberleutenant, Dimäs — Eisler, Kaufm., Buda-pest. — v. Felece, Gutsbesizer, f. Frau, Göbölle. — Joemat, Szentgys, Schwarz, Privatiers, Ugram. — Buchegger, Kaufm., Klagenfurt. — Jafan, Revierförster, Gottschee. — Berce, Pfarzer, St. Lamprecht. — Ofenheimer, Novak, Russa, Schiff, Privatiers, Triest. — Giacich, Benutti, Privatiers, Fiume. — v. Bieten, Privatier, Lipica. — Bernit, Conductor, Divaca.
Gasthof Südbahnhof. Schmid, Handlungscommis, Wien. — Holzner, Quartiermeister, Pola. — Polorny, Privatier, Gili. — Pammer C. und Pammer H., Kaufleute; Gmeiner, Kellner, Laibach.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Smilec, Geschäftsmann, Görz. — Sinkovec, Geschäftsmann, f. Familie, Idria.
Gasthof Sternwarte. Leopold, Lehrer, Idria. — Arto, Besizer, f. Familie, Gottschee. — Klun, Peternel, Besizer, Reifnis. — Paki, Besizer, f. Sohn, Soderschib.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 9. September. Elisabeth Bidic, Arbeiterin, 32 J., epileptische Lähmung.
Den 10. September. Georg Jurjovčič, Inwohner, 52 J., Altersschwäche.
Den 11. September. Michael Cerne, Inwohner, 65 J., Tuberculose. — Helena Mann, Stubenmädchen, 45 J., Tuberculose.
Den 13. September. Maria Dgrin, Arbeiterin, 15 J., Tuberculose. — Andreas Kavčič, Inwohner, 58 J., chron. Gicht. — Lucas Kuralt, Schüler, 9 J., Tetanus. — Maria Kufar, Arbeiterin, 26 J., Gangraena ped. dextra.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Windes	Witterung	Thermometerstand in Millimetern
	7 U. Mg.	732,98	13,6	W.	Schwach	heiter	6,10
14.	2 » N.	733,38	21,4	D.	Schwach	theilm. heiter	Regen
	9 » Ab.	736,54	15,4	D.	Schwach	heiter	

Morgens Nebel, vormittags meist heiter, nachmittags öfter Regen, um 4 Uhr Gewitter in D., Regenbogen, Abendroth, dann theilweise Ausheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 16,8°, um 2,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schmerzmittel geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere Gattin, beziehungsweise Mutter, die Frau

Marie Drahsler

am 14. September um 1/9 Uhr abends nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sacramenten, in ihrem 44. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle der unvergesslichen Dahingegangenen wird Freitag, den 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Spitalgasse Nr. 10 feierlich eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigelegt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 14. September 1887.

Paul Drahsler, Gatte. — Paul, Milan, Slavomir, Demeter Drahsler, Söhne. — Danica Drahsler, Tochter.

Verbergungsanstalt des Franz Döberlet.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and various bank and industrial shares.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 209.

Donnerstag den 15. September 1887.

Advertisement for 'Wichtig für Brust- und Lungenleidende!' featuring 'Alpenkräutersaft' and 'Apotheke Trnkóczy'.

Advertisement for 'Velocipède-Carroussel' located in the 'Lattermannsallee'.

Advertisement for 'Hermanns grosse Kunst-Galerie' featuring various artworks and a Sunday opening.

Advertisement for 'Mademoiselle Juliette Jobst' offering French lessons at 'Rathhausplatz 20'.

Grundmachung. Infolge hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht...

Grundmachung. Vom 1. f. Bezirksgerichte in Seisenberg wird bekannt gemacht, dass die zur Renanlegung des Grundbuches für die Catastralgemeinde Saldowitz...

Ein junges Ladenmädel. der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in der Filiale A. Hauptmann, Elefantengasse...

Heute Reh, Rebhühner und Wachteln bei Gustav Treo Prescherenplatz. In der Chröngasse Haus-Nr. 3, im I. Stock, werden...

In der k. k. Pulverfabrik zu Stein wird die Lieferung von 1200 Cubikmeter Weisserlen-Kohlenholz, dann 4000 Stück Pulverfässern für das Jahr 1888 im Offertwege vergeben.

Advertisement for 'Nerven-Kraft-Elixir' by Professor Dr. Lieber, featuring a logo and detailed text about its benefits for various ailments.

Zweite exec. Feilbietung. Wegen Erfolglosigkeit der mit diesgerichtlichem Bescheide vom 2. Juli l. J., Z. 3874, auf heute angeordneten ersten Realfeilbietungs-Tagung...

Dritte exec. Feilbietung. Wegen Erfolglosigkeit der mit diesgerichtlichem Bescheide vom 2. Juni l. J., Z. 3181, auf den 7. September 1887 angeordneten zweiten executiven Feilbietung...

Bekanntmachung. Dem Ivan Madronic von Schweinberg, unbekanntem Aufenthalt, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern wurde über die Klage de praes. 21. April 1887, Z. 2268, des Michael Krobe von dort wegen Eigenthums-Anerkennung Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt...

Imenovanje skrbnika. Neznano kje nahajajotima se Margareti in Juretu Milkoviču iz Črnomlja, odnosno njunim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 10. marca 1887, št. 1511, tožitelja Alojzija Fabjana iz Črnomlja zaradi izbrisa terjatev 96 gold. in 70 gold. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo na dan 22. oktobra 1887 dopoldne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 13. marca 1887.

Bekanntmachung. Dem Johann Medved von Schweinberg Nr. 31, unbekanntem Aufenthalt, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern wurde über die Klage de praes. 28. April 1887, Z. 2393, des Georg Brajdic von Schweinberg Nr. 48 wegen 74 fl. Herr Peter Perše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagung auf den 5. November 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt. R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 6. Mai 1887.